



LAND BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum  
Wünsdorfer Platz 4-5 | D-15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)

Brandenburgisches Landesamt  
für Denkmalpflege und  
Archäologisches Landesmuseum  
Abteilung Denkmalpflege

Dezernat Inventarisierung

Bearbeiter: Dr. Marcus Cante  
Martin Petsch

Telefon: 03 37 02 / 7 13 33

Telefax: 03 37 02 / 7 12 02

[martin.petsch@bldam-brandenburg.de](mailto:martin.petsch@bldam-brandenburg.de)

Wünsdorf, den 30. März 2009

## Beurteilung des Denkmals

(4 Seiten)

### Bezeichnung

#### Schule

Andersenweg 43

14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke

Landkreis Potsdam-Mittelmark

### Beschreibung des Denkmals und Benennung des Schutzzumfangs

Die ehemalige Polytechnische Oberschule „Otto Nagel“ liegt im Süden von Bergholz-Rehbrücke in der Mitte des Andersenweges. Die Schule wurde 1968-69 errichtet.

Es handelt sich um eine mehrflügelige zweigeschossige Anlage mit Flachdach, die aus zwei parallelen Klassenflügeln und drei 21,60 m langen Verbindungsgängen besteht, so dass die Schule zwei Innenhöfe umschließt. Sie ist durch eine sachliche, moderne Formensprache geprägt, die auf einer großzügigen Durchfensterung der Außenwände sowie auf dem Wechsel von Fensterreihen und Brüstungsbändern basiert. Die Außenseiten der beiden Klassenflügel sowie die Verbindungsgänge zeigen hohe, nur durch die tragenden Querwände bzw. Träger getrennte Fenster. Die hofseitigen Fenster der Klassenflügel sind dagegen als schmale Oberlichter ausgebildet. Einen Akzent in dem gleichmäßigen Wechsel von gereihten Fenstern und Brüstungsbändern setzen die über die gesamte Gebäudehöhe verglasten Treppenhäuser in den Verbindungsgängen. Ihre dynamische schräge Form entstand aus der Verbindung zweier Halbebenen, da der straßenseitige Klassentrakt um ein Halbgeschoss erhöht liegt.

Der Haupteingang auf der Straßenseite ist durch einen kubischen Vorbau aus Betonscheiben mit Kleinmosaik und dem Schriftzug „Oberschule Otto Nagel“ hervorgehoben. Glasbausteine bilden eine trennende Nat zwischen Anbau und Klassentrakt.

Der Schulbau wurde in Stahlbeton-Montagebauweise mit tragenden Querwänden und einem Raster von 3,6 x 7,2 Metern errichtet. Die Geschosshöhe beträgt 3,3 Meter. Die Längswände bestehen aus einschichtigen, nichttragenden Brüstungselementen aus Leichtbeton, die 29 cm dick und 3,6 m lang sind und mit dem Deckenelement verankert wurden. Die Giebelwände sind dagegen als geschosshohe Elemente aus konstruktivem Leichtbeton ausgeführt. Bei den Decken handelt es sich um 24 cm dicke Stahlbetonrippendecken.

Das Flachdach aus Geschossdeckenelementen hat eine 15 %-ige Neigung und eine Außenentwässerung.

Die bauzeitlichen Holzverbundfenster mit Klappvorrichtung haben sich noch im Hofbereich sowie an den Seitenfronten einschließlich der Verbindungsgänge erhalten. An den Außenseiten der Klassentrakte wurden sie bereits durch neue ersetzt.

Der Hauptzugang zum Schulgebäude erfolgt über einen seitlich angeordneten Eingang im straßenseitigen Klassentrakt. Er mündet in einen langgestreckten Flur auf der Hofseite dieses Flügels, der nicht nur zu den Räumen des Erdgeschosses im vorderen Flügel, sondern auch zu den Verbindungsgängen mit den Treppenhäusern führt. Die quer zu den beiden Klassenflügeln gestellten Verbindungsgänge ermöglichen die Erschließung der Klassenräume im hinteren Flügel und im Obergeschoss des straßenseitigen Traktes nach dem sogenannten Schustersystem. Die Klassenräume reihen sich nicht an einem langen Korridor in Längsrichtung, sondern sind über Quergänge von den Raumschmalseiten zugänglich. Dies ermöglicht die zweiseitige Belichtung und Querlüftung der Klassenräume.

Im Erdgeschoss des straßenseitigen Klassentraktes befanden sich ehemals rechts des Eingangs das Lehrerzimmer sowie links die Schulleitung mit Sekretariat und Direktorzimmer, Toiletten für Mädchen und Jungen, die Schulspeisung (Essraum und Küche, vorher wohl Hausmeister) u.a. Im Obergeschoss waren dagegen die Spezialklassenräume untergebracht. In der Mitte sind drei kleine Vorbereitungsräume angeordnet, ansonsten nahmen vier große Klassenräume für Musik, Kunst, Physik/Biologie und Chemie die Geschossfläche ein.

Der rückwärtige Flügel diente zur Unterbringung der Normalklassenräume. An jedem Gang befinden sich rechts und links zwei Klassenräume. Geradezu ist ein kleiner Vorbereitungsraum als Fortsetzung des Korridors angeordnet.

Im Inneren haben sich einige Details der sachlichen Ausstattung wie Treppenhäuser, Fußböden und Türen erhalten. Die Gänge und die Treppenhäuser sind mit Kunstterrazzoplatten ausgelegt.

Unter dem erhöhten straßenseitigen Flügel befinden sich ein Kriechgang mit Versorgungsleitungen und der Heizungskeller.

Teil des Schulbaus ist ein eingeschossiges Nebengebäude vor der Südostseite der Schule in gleicher Bauweise und Gestaltung. In diesem Ergänzungsbau waren der Werkraum und die Hausmeisterwohnung untergebracht. Die bauzeitlichen Fenster haben sich erhalten, die Tür wurde dagegen bereits erneuert.

Die zugehörige, 1973 errichtete Sporthalle vom Typ „KT 60 L“ in Metalleichtbauweise wurde 2001 modernisiert und ist nicht Teil des Denkmals.

## Begründung der Eintragung

**Bauhistorische, historische und wissenschaftliche Bedeutung** hat die Otto-Nagel-Schule als aussagekräftiges Beispiel für den typisierten Schulbau der 1960 und 70er Jahre in der DDR. Das Gebäude ist noch fast vollständig in seinem ursprünglichen Zustand überliefert und besitzt damit einen besonderen Zeugniswert.

Zwar wurde mit der „Anordnung über die Verwendung von Typen“ von 1959 die Verwendung der Schultypen der Deutschen Bauakademie republikweit für verbindlich erklärt, der Entwicklung und dem weiteren Bau von bezirkseigenen Schultypen konnte damit jedoch nicht Einhalt geboten werden. In der zweiten Hälfte der 1950er und der ersten Hälfte der 1960er Jahre entwarfen die Projektierungsbüros der Bezirke weiterhin eigene Schulbauten, die teilweise untereinander ausgetauscht wurden. Nach der Verabschiedung des Gesetzes über das „einheitliche sozialistische Bildungssystem“ 1965 wurde erneut eine zentrale Schulbaureihe entwickelt, die in der gesamten DDR gebaut werden sollte. Damit begann eine neue Phase des Schulbaus in der DDR, in der der zentrale Einfluss erheblich zunahm. Die 1965 vom VEB Hochbauprojektierung Erfurt auf der Basis der 2-Mp-Wandbau-Montagebauweise erarbeitete Typenserie 66 umfasste nun das gesamte Spektrum des Schulbaus. Gegenüber den bisherigen bezirklichen Wiederverwendungsprojekten sollte die neue Typenserie Einsparungen im Bereich der Bau- sowie der Nutzungs- und Unterhaltungskosten ermöglichen. Im Rahmen der Schulbaureihe 66 und gleichzeitiger Projekte standen die Architekten zudem erstmalig vor der Aufgabe, allgemeinbildende polytechnische zehnklassige Oberschulen nach dem vollen Fachunterrichtsraumssystem für die Mittel- und Oberstufe zu entwickeln.

Die neue Typenserie fand 1968 bereits in den Bezirken Erfurt, Frankfurt/Oder, Gera, Halle, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg, Neubrandenburg und auch Potsdam Anwendung.

Bei der Otto-Nagel-Schule handelt es sich um eine Variante des Erfurter Projekts, um das bezirkliche Angebotsprojekt Typ „Potsdam Atrium“. Im speziellen Falle von Bergholz-Rehbrücke wurde auch noch das Potsdamer Projekt überarbeitet und es flossen Ideen des Experimentalbaus von Helmut Trauzettel ein, den er bis 1962 für den Bezirk Halle entwickelt hatte. Der eigentliche Potsdamer Typ ist durch zwei unterschiedlich tiefe, dreigeschossige Klassentrakte geprägt, die mit drei dreigeschossigen Verbindungstrakten verknüpft sind. Mit den versetzten Flügeln auf verschiedenen Niveaus, den daraus resultierenden angeschrägten Treppenhäusern und der zweigeschossigen Bauweise nähert sich die Otto-Nagel-Schule dem Trauzettel'schen Experimentalschulbau an. Auch mit dem hofseitigen Korridor im straßenseitigen Flügel weicht der Schulbau von dem Typ „Potsdam“ mit einem Mittelgang ab. Er folgt hier dem Erfurter Ursprungstyp.

Die Otto-Nagel-Schule in Bergholz-Rehbrücke ist damit nicht nur ein Dokument der Typisierung und der Anwendung der Montagebauweise im Schulbau sowie der Zentralisierungstendenzen in den 1960er Jahren, sondern auch ein Beispiel für das Bestreben nach Eigenentwicklungen und Selbstständigkeit in den Bezirken.

Die Schule steht sinnbildhaft für die Entwicklung von Bergholz-Rehbrücke zu DDR-Zeiten und für die Schulgeschichte des Ortes. Daher hat sie **ortshistorische Bedeutung**. Bergholz-Rehbrücke erfuhr in den 1950er bis 1980er Jahren relativ umfangreiche Baumaßnahmen im Bereich des Wohnungsbaus und der gesellschaftlichen Infrastruktur. Den Auftakt im Bereich des Wohnungsbaus bildete 1957 die Siedlung am Bahnhof, die Anfang der 1970er Jahre in Plattenbauweise erweitert wurde. Nach 1985 entstanden weitere Wohnblöcke auf dem Priesenberg. Einen Schwerpunkt bildete seit Beginn der 1970er Jahre der Eigenheimbau, der vor

allem als Lückenbebauung in den erschlossenen Gebieten betrieben wurde. Daneben wurde die Einfamilienhaus-Siedlung „Bergblick“ mit Häusern des Typ „HP 1 Luckenwalde“ errichtet. Die Verdichtung und Ausdehnung des Siedlungsgebietes schlug sich in einer steigenden Bevölkerungszahl nieder (1925: 1285 Einwohner, 1964: 2761, 1971: 3094). Neben der schon bestehenden schlechten Grundversorgung war dies der Grund für den Bau von Kindergärten und der Otto-Nagel-Schule. Mit der Errichtung des Instituts für Getreideverarbeitung 1960-63 und der Anlage des 120 ha großen Industriekomplexes Rehbrücke ab 1961 erhielt der Ort auch regionale Bedeutung.

Der Bau der Otto-Nagel-Schule bildete den vorläufigen Schlusspunkt einer entbehrungsreichen, von ständiger Überlastung geprägten Schulgeschichte. Die 1894 eingeweihte Schule von Bergholz war bereits mit der Entstehung der Landhauskolonie Rehbrücke überfüllt. 1930 und 1938 geplante Schulneubauten kamen nicht zu Stande. Die dadurch ständig überbelegte Schule umfasste Klassenräume in der alten Schule und im Gemeindehaus. 1968 wurden 354 Schüler in drei Gebäuden unterrichtet. Eine entscheidende Verbesserung konnte erst mit dem Neubau von 1968/69 erzielt werden. Mit der Ergänzung der Sporthalle 1973 verfügte Bergholz-Rehbrücke schließlich über einen modernen, den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechenden Schulkomplex.